

Kapitel 3 Wo ist sie?

Der Sturm war vorbei und die Sonne schien wieder. Vier von Logans Männer waren am Tag von Grace Absturz und den Mord an Kinnon früh am Morgen zu einer Erkundung aufgebrochen und nun wieder auf dem Rückweg ins Castle. „Was ist das?“, fragte einer der Männer und richtete sich noch ein wenig mehr in seinem Sattel auf. „Da liegt doch etwas im Wasser des Lochs.“ Einer seiner Begleiter meinte daraufhin: „Lasst uns besser mal nachsehen!“

Payton schwang sich aus dem Sattel, watete ein Stück ins Loch und neigte sich nieder. Schell fasste er den dort reglos treibenden Körper an den Schultern, zog ihn ans Ufer und drehte ihn auf den Rücken. Leere, aufgerissene, starre Augen sahen ihn an.

„Er ist tot!“, rief der Mann sichtlich erschüttert. „Das ist der junge Kinnon. Jemand hat dem armen Jungen die Kehle aufgeschlitzt.“ - „Wir bringen in besser in die Burg und unterrichten den Laird und einer von uns sollte die Eltern benachrichtigen“, meinte ein anderer Mann.

Kurz darauf schickte Kinnons Mutter einen erstickenden Schrei der Verzweiflung gen Himmel, als man ihr die Nachricht vom Tod ihres Sohnes überbrachte. Dann rief sie in Verzweiflung und der Hoffnung auf eine Verwechslung: „Lüge, unser Kinnon kann nicht tot sein!“

„Es tut mir Leid, das ich euch damit weh tun muss, aber euer Sohn ist tot!“, erklärte Lebecht noch einmal. „Ich war dabei als wir ihn fanden. Aber seid Euch gewiss: Der Laird und wir werden nichts unversucht lassen um seinen Mörder zu finden und ihn zu richten, um euch Gerechtigkeit zuteilwerden zu lassen.“

Màiri kam herbei gelaufen, kurz nachdem sie die Nachricht erhalten hatte.

Da lag Muiras Junge, das einzige Kind der Frau, spät geboren, nachdem fünf Kinder davor tot oder nur kurz lebensfähig zur Welt gekommen waren, regungslos, starr, tot, mit durchschnittener Kehle vor ihr.

Die achtundfünfzigjährige Mutter, die mittlerweile mit ihrem Gatten den Hof des Castles erreicht hatte, kniete nun verzweifelt weinend neben dem toten Jungen, der ein guter Freund ihrer Töchter war, vor allem ihrer ältesten Tochter Grace.

„Kinnon der Schafshirte ist tot, er wurde ermordet!“ Die Worte gingen von Mund zu Mund und die Klage der Mutter, sie erfasste alle Herzen und stürzte die Clanangehörigen in tiefe Trauer aber auch Wut auf den Mörder. Logan kam mit schnellen Schritten aus dem Wohnturm gestürmt, nachdem man ihn ebenso von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt hatte, wie den Rest seiner Familie. Màiri sah nun selbst mit Tränen in den Augen auf den jungen, toten Schafshirten hinab. Ihre Gedanken waren gerade bei ihrer ältesten Tochter, denn seit die Beiden laufen konnten waren sie befreundet gewesen und dann sah sie Logan verzweifelt an, der aus einer Besprechung mit ihrem Onkel und den Männern herausgerissen worden war. „Logan, wo ist eigentlich Grace? Ich denke wir sollten ihr es möglichst schonend beibringen“ - „Grace?“, fragte Logan. „War sie nicht die ganze Zeit bei dir oder ihren Geschwistern?“ - „Nein!“ - „Wann hast du sie zuletzt gesehen?“, hakte Logan nach, denn auf einmal hatte er ein merkwürdig ungutes Gefühl im Bauch.

Logan MacRaily gab sich redlich Mühe, auch jetzt noch so ruhig wie möglich zu bleiben, obwohl sein Blut nun noch mehr in Aufruhr geraten war. Màiri sah ihn an und wurde blass: „Kurz nach dem Morgenmahl. Da sagte sie zu mir, sie wolle im Stall nach ihrer Stute sehen und vielleicht auch ausreiten.“

„Sie ist ausgeritten, das ist Gewiss, Laird“, erklärte einer der wachhabenden Männer. Wir glauben, sie wollte zu Kinnon oben ans Loch. Ich wollte dies gerade ihrer Ladyschaft mitteilen.“

Logan wandte sich an die Rückkehrer, die den Jungen gefunden hatten: „Habt ihr dort Spuren von ihr gefunden?“ -

„Nein, Laird! Aber dies dürfte, selbst wenn sie da gewesen wäre, auch schwer sein, denn Regen und Sturm waren sehr heftig. Eines kann ich jedoch sagen: Kinnon war bestimmt noch nicht lange tot als wir ihn fanden.“

Logan drängelte sich an den dicht stehenden Menschen vorbei und lief eiligst zur Stallung hinüber. Grace Stute war nicht dort. Während er selbst nun sein Pferd sattelte, rief er seinen Männern zu: „Männer, wie reiten aus, um nach meinem Mädchen und nach Spuren von Kinnons Mördern zu suchen. Sattelt eure Pferde und folgt mir! Beeilt euch, denn bis es dunkel wird bleibt uns nicht viel Zeit“

Logan fluchte, als er die Stelle fand, an der Kinnon gestorben war und kehrte zu seinen Männern zurück, die ebenfalls den Rand des Lochs sorgfältig absuchten. Wallace kam gerade mit einem Trupp seiner Männer herbei geritten.

„Ist unsere Kleine inzwischen aufgetaucht?“, rief Duran ihm entgegen und hoffte, dass sich Grace vielleicht während der Suchen zuhause eingefunden hatte. Doch die Hoffnung zerschlug Wallace, als er mit bekümmertem Miene vermeinend den Kopf schüttelte. Seine Älteste blieb und war nach wie vor verschwunden. Vielleicht hatten sie einfach nur in der falschen Richtung gesucht, war seine Hoffnung. Doch die Zeit verstrich und sie fanden nichts.

„Nun wo es schon fast dunkel ist hat es keinen Zweck, noch lange weiter zu suchen!“, meinte Wallace. „Bleiben wir hier und setzen unsere Suche beim ersten Morgengrauen fort, oder willst du zurück reiten?“ - „Nein, wir bleiben hier! Ich schicke einen der Männer zu Màiri und den Kindern, damit sie wissen, dass wir gleich in der Früh bei Sonnenaufgang weitersuchen.“

Es gab mehrere Möglichkeiten was mit seinem Mädchen war und Logan hoffte - auch wenn er eine solche Unbedachtheit seiner Tochter nicht gutheißen und verfluchen würde, doch es war so etwas wie eine Hoffnung - dass Grace das Verbrechen beobachtet und die Verfolgung der Täter aufgenommen hatte. Wenn es so war, würden sie irgendwo ein

Zeichen von ihr finden. Immerhin hatten er und Großonkel Wallace ihr einiges beigebracht und sie wusste wohl, wie man in einer solchen Situation zu handeln hatte. Man konnte sie wohl getrost nicht als lebensmüde bezeichnen. Logan beschloss, am nächsten Morgen im angrenzenden Wald zu suchen. Dass der oder die Kerle, die Kinnons Tod verschuldet hatten, sie in ihren dreckigen Fingern hatten, daran wollte er nicht denken. Und dennoch: Auch diese Möglichkeit durfte er nicht außer Acht lassen. Zumindest nicht in einer solchen Situation. Wer so skrupellos tötete, der würde auch vor Erpressung und einer Lösegeldforderung nicht zurückschrecken.

Am nächsten Morgen ging die Suche nach Grace weiter. Logan und die Männer riefen im Wald noch mehrere Male nach Grace, aber ohne jeden Erfolg. Sie suchten weiter und fanden dann endlich die verwaschenen Spuren von Pferden an einer etwas geschützten Stelle im Wald. Sie folgten diesen etwa eine Meile¹⁾, bis sie an die Anhöhe mit dem Abgrund kamen, die einen vorzüglichen Blick über die bizarre Hügellandschaft des MacRaily Clanlandes bot. Weitere, vom Regen verwaschene Spuren von Pferdehufen endeten genau am Abgrund. Logan stieg von seinem Pferd und jedes Wort der Männer verebbte, als er zögernd hinunter sah. „Bei Gott!“, stieß er zugleich bestürzt hervor und begann zu zittern, als er Graces Stute tot in der Tiefe liegen sah. Wallace trat neben ihn und sah ebenfalls hinab. „Logan, ich kann das Pferd dort unten erkennen, unsere Kleine zum Glück jedoch nicht. Wir müssen da runter, um uns Gewissheit zu verschaffen!“

Sie suchten zwei Stunden lang den ganzen Felshang ab. Alle waren ratlos. Logan rautte sich die Haare. „Sie kann doch nicht vom Erdboden verschluckt worden sein! Vielleicht ist ihr ja auch das Pferd bei dem Gewitter durchgegangen und hat sie abgeworfen.“ - „Aber sie war hier!“, rief Rojen auf einmal und hielt Logan einen Gegenstand hin. „Das ist doch Grace Haarspange oder irre ich mich da!“ Das Einzige, was sie von Grace gefunden hatten, war die hübsch verzierte Haarspange, die sie so sehr mochte und die ihr Wallace zum letzten Geburtstag geschenkt hatte. Duran ließ das Fundstück, nachdem er es eine Zeitlang in der Hand gehalten und angestarrt hatte, in seine Tasche gleiten. Anschließend begann er, auf den Knien rutschend den Rand des Abgrunds noch einmal abzusuchen. Ihm stach der Vorsprung auf einmal ins Auge und so seilte er sich ab. Ein kleiner Fetzen Stoff und ein wenig Blut war alles, was er dort letztendlich finden konnte. Überaus ratlos verließen er, Wallace und ihre Männer den Ort, an dem das Pferd umgekommen war und ritten zum Castle zurück, denn es war bereits schon wieder dabei Abend zu werden.



„Wo ist sie!“, war die einzige Frage, die Màiri ihm stellte, als sie Logan im von Fackeln beleuchteten Hof die Zügel abnahm, nachdem er vom Pferd gestiegen war. Logan sah sie betreten an, zuckte dann mit den Achseln und meinte mit sorgenvoller Miene: „Deine Frage hilft genauso wenig wie die Spuren, die wir gefunden haben. Graces Pferd liegt jedenfalls tot in einem Abgrund und das hier...“, er griff in seine Tasche und beförderte die Haarspange und den Stofffetzen zutage, „... das ist alles, was wir von ihr gefunden haben.“ Logan fuhr sich durchs Haar, kämpfte gegen die Tränen der Verzweiflung an, schluckte schwer und meinte: „Uns sollte es vielleicht beruhigen und Hoffnung geben, dass unser Mädchen nicht zerschellt bei ihrem Pferd lag.“ Màiri blieb stumm, denn sie wusste, dass Logan zwar Recht hatte, doch es waren dennoch keine guten Voraussetzungen um ihr Mädchen noch lebend wieder zu finden. Es war herzlich wenig was sie an Spur hatten und niemandem waren Verdächtige aufgefallen. „Vielleicht wollen Kinnons Mörder als Erpresser durch die Entführung unserer Tochter ihr Einkommen noch ein wenig aufbessern, nachdem sie einige der Schafe mitgenommen haben“, überlegte Màiri laut. Logan stöhnte auf, als er diesen Satz hörte. „Logan(,) du musst wissen, als ihr über Nach weggeblieben seit ist Kinnons Vater mit zwei Schäfern aufgebrochen, denn er wollte den Ort selbst in Augenschein nehmen, an dem sein Sohn dem oder den Mördern zum Opfer gefallen ist. Was ich durchaus verstehen kann. Sie haben dann festgestellt, dass mehr als zwanzig Schafe der Herde fehlen.“



Zwei Tage später, auf dem Friedhof, auf der Lichtung in dem nahen Waldstück vor dem Castle, war das Grab für Kinnon ausgehoben worden. Über Grace Verbleiben war man immer noch im Ungewissen und eine Forderung für ein Lösegeld war nicht gestellt worden. Nun jedoch galt es Kinnon beizusetzen. Hier sollte er nun in seinem Grab ruhen und warten, bis sein Mörder gefunden und zur Strecke gebracht war. Der Trauerzug bewegte sich nur langsam und jeder Schritt kostete Kinnons Eltern viel Kraft. Muira versteckte das Gesicht in den Händen. „Ich habe es von Anfang an gewusst, wir hätten nie ein Kind haben dürfen!“ Ihr Gemahl sagte nichts, schwieg nur. Màiri wünschte sich, den Beiden Trost spenden zu können, doch ihr Schmerz war selbst sehr groß. Doch dann schaffte sie es doch, Muira in den Arm nehmen zu können. Wieder brach Muira in Tränen aus, welche einfach nicht versiegen wollten. „Glaubst du... ich meine glaubt Mylady, dass ihr Grace noch findet?“, fragte sie auf einmal unter ihren Schluchzern.“ Màiri senkte traurig und schuld bewusst den Blick als sie murmelte: „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, Muira.“ - „Das dürft ihr auch nicht, Mylady. Der Laird soll mir den Mörder finden und ihn bestrafen. Habt Dank auch für das prächtige Kreuz!“, schniefte sie dann. „Wir hätten uns so edles Holz für unseren Jungen niemals leisten können.“

Das Holzkreuz auf Kinnons Grabhügel trug die Worte:

Wir nannten dich **Kinnon**
'*schön geboren*'

Spät als Sohn zu uns gekommen,
zu früh wurde er uns genommen.

Erlöschen ist dein Leben durch fremde Hand.

Schlaf in Frieden, ruhe sanft,
und hab' für alles Dank, geliebter Sohn.

¹⁾1 Meile (Landmeile) - 1.609344 km